

Zentralschweizer Perspektiven

«Asien wird wichtiger als die USA»

Wann findet die Wirtschaft wieder auf den Wachstumspfad zurück? Konjunkturforscher Urs Müller erkennt Anzeichen einer Erholung.

INTERVIEW VON RAINER RICKENBACH

Ist die Bankenkrise ausgestanden, oder folgen Nachbeben?

Urs Müller*: Die grosse Bankenkrise ist ausgestanden. Die Probleme sind aber noch nicht aus dem Weg geräumt: Es ist mit weiterem Korrekturbedarf zu rechnen. Sie werden aber nicht mehr das ganze System erschüttern, wie wir das vor einem Jahr erlebt haben.

Sondern?

Müller: Die Nachbeben beschränken sich auf einzelne Banken. Zum einen sind noch nicht alle ihre Wertpapiere richtig bewertet – da besteht Korrekturbedarf. Zum ändern müssen die Banken in der Rezession in der realen Wirtschaft mit Kreditausfällen rechnen.

Es hapert noch immer am Vertrauen unter den Banken. Wie lange wird es dauern, bis sich die Finanzbranche stabilisiert hat?

Müller: Das Vertrauen ist weitgehend wiederhergestellt. Zwischen den Banken fliesst das Geld beinahe wieder so reibungslos wie vor der Finanzkrise. Das Vertrauen wird indes erst dann wieder vollständig da sein, wenn klar ist, dass keine Abschreibungen im grossen Stil mehr auf die Geldhäuser zukommen.

Internationale Organisationen pochen auf eine stärkere Regulierung der Finanzmärkte. Sind strengere Vorschriften wirklich hilfreich, um weiteren Verwerfungen in der Finanzwelt vorzubeugen?

Müller: Sie können nützen, wenn sie sinnvoll formuliert sind. Nur: Die wirk-

«Irgendjemand muss für die Schäden der Finanzkrise aufkommen.»

liche Kunst ist, vorauszusehen, welche Probleme der Weltwirtschaft als Nächstes zu schaffen machen. Selbst mit noch so vielen Vorschriften ist es nicht möglich, allen möglichen Krisenszenarien vorzubeugen. Ich halte mehr von sinnvollen Anreizen.

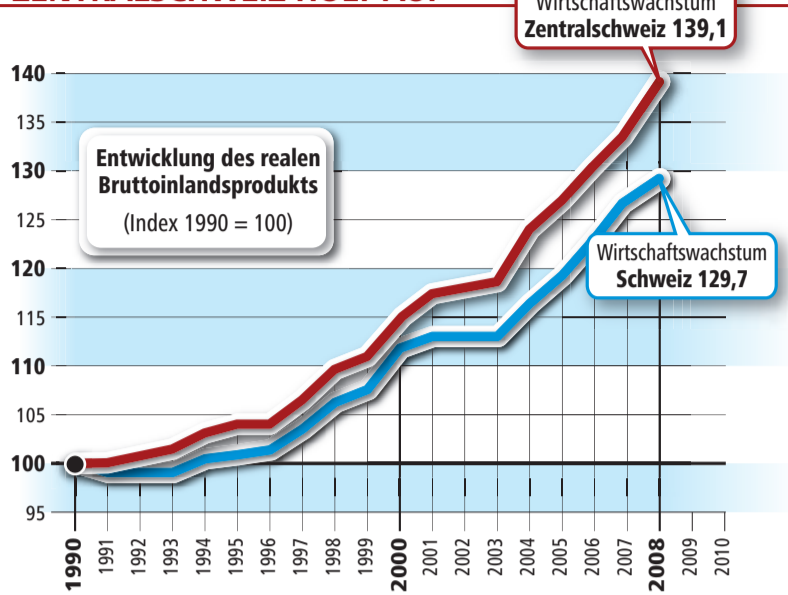
Zum Beispiel?

Müller: Etwa für Grossbanken, die der Staat wegen ihrer Bedeutung für die Volkswirtschaft nicht untergehen lassen kann. Eine Möglichkeit wären progressive Lenkungssteuern: Je grösser eine Bank ist, desto höhere Steuern muss sie abliefern. Damit wird die Grösse unattraktiv.

Hoch verschuldete Staaten haben die Notenpresse angeworfen, um den Banken und einzelnen Industriebranchen unter die Arme zu greifen. Wie gross ist die Gefahr, dass diese Kraftakte in Form von Inflation und hohen Zinsen auf die Weltwirtschaft zurückfallen?

Müller: In den letzten Jahren machte die Börse zur Genüge deutlich, wie sehr sie zu Übertreibungen neigt. So, wie sie bis vor einem Jahr im Aufwärtsgang das

ZENTRALSCHWEIZ HOLT AUF



Grafik: Oliver Marx

Quelle: BAK Basel Economics



Urs Müller vom BAK Basel ist vorsichtig punkto Erholung. BILD PHILIPP SCHMIDL

Wie begleicht die Europäische Zentralbank im Euroraum die Rechnung?

Müller: Sie wird vermutlich einen Mittelweg zwischen der Schweiz und den USA beschreiten.

Die Börse erholt sich seit dem Frühling kontinuierlich. Nimmt sie die Wirtschaftsentwicklung vorweg, oder handelt es sich bloss um ein durch Staatsgelder entfacht Strohfeuer?

Müller: In den letzten Jahren machte die Börse zur Genüge deutlich, wie sehr sie zu Übertreibungen neigt. So, wie sie bis vor einem Jahr im Aufwärtsgang das

Mass verlor, so stark tat sie es danach beim Absturz. Was wir nun erleben, ist kein Strohfeuer, sondern eine Normalisierung. Die Finanzbranche erkennt: Es handelt sich nicht um eine langfristige Krise, sondern um einen vorübergehenden Konjunkturreinbruch.

Die einzigen halbwegs ermutigenden Signale für die reale Wirtschaft kommen zurzeit aus Asien. Schlüpfen die Asiaten in die Rolle des Wachstumstreibers?

Müller: Das ist effektiv so. Asien wird für uns wichtiger als die USA. Die Amerikaner haben in den zurückliegen-

den 20 Jahren über ihre Verhältnisse gelebt. Sie sind in den nächsten Jahren kaum mehr in der Lage, derart stark in den Konsum zu expandieren. Die Lücke bietet den Asiaten die Chance, einen schönen Teil von Amerikas Rolle zu übernehmen. Sie werden darum im internationalen Handel ihre Rolle noch schneller ausbauen.

Was bringt diese Verschiebung für Europa mit sich?

Müller: Für Europa ist die Loslösung aus der Abhängigkeit von den USA von Vorteil. In Zukunft sind verschiedene grosse Länder in der Lage, die weltweite Konjunktur in Gang zu halten. Die Schweiz ist mit der Uhrenindustrie, ihren Maschinenbau-Nischenangeboten und dem Tourismus für die aufstrebenden Ländern im Fernen Osten ein besonders interessanter Partner.

Europas bedeutendste Volkswirtschaft steht vor einem politischen Richtungswechsel. Kann die bürgerliche CDU/FDP-Koalition etwas ausrichten in der schwierigen Situation, in der sich Deutschland befindet?

Müller: Die neue Koalition tritt ein sehr schweres Erbe an: Einerseits ist da die hohe staatliche Verschuldung und andererseits ein teurer Staat mit hohen Steuern als Folge davon. Daran kann die neue Regierung kurzfristig kaum etwas ändern. Sie ist aber in der Lage, eine freiheitlichere Haltung des Staates gegenüber den Bürgern in die Wege zu leiten – mit weniger Bevormundung und mehr Eigenverantwortung.

Welche Folgen hat der Koalitionswechsel in Berlin für die Schweizer Wirtschaft?

Müller: Faktisch ändert sehr wenig. Die Konjunktur ist wichtiger: Zieht der deutsche Export an, füllen sich die Auftragsbücher der Schweizer Zulieferer. Ich gehe zudem davon aus, dass die Schweiz für qualifizierte deutsche Arbeitnehmer interessant bleibt. Sobald die Konjunktur an Fahrt gewinnt, nimmt die Einwanderung deutscher Fachkräfte und Spezialisten wieder zu.

Aus der Schweizer Exportbranche melden sich auch zuversichtliche Stimmen zu Wort – fasst sie bereits wieder Tritt, oder profitiert sie lediglich davon, dass leere Lager aufzufüllen sind?

Müller: Beides spielt eine Rolle. Die Industrie hat weltweit den Tiefpunkt überwunden, es wird wieder produziert. Wir haben es also mit einer steigenden Endnachfrage zu tun und nicht bloss mit einer Lagerbewegung. Zumal in den zurückliegenden Jahren die Firmen mehr und mehr dazu übergingen, auf den Zeitpunkt genau zu bestellen und zu liefern, um die Lagerkosten herunterzufahren. Die Bedeutung der Lagerzyklen dürfte sich darum in Grenzen halten.

Die Arbeitslosigkeit steigt, die Krisenstimmung greift um sich. Trotzdem hält sich der Schweizer Binnenmarkt vergleichsweise gut. Von einem massiven Investitions- und Konsumeinbruch kann nicht die Rede sein. Kommt die Schweiz glimpflicher davon als die Nachbarländer?

Müller: Die Schweiz erlebte dieses Jahr dank guten Lohnabschlüssen für 2009 und der tiefen Inflation einen vergleichsweise sanften Absturz. Das kam dem Konsum zugute. Die gewerblichen Investitionen aber sind deutlich eingebrochen. Einzig die staatlichen Aufträge und der Wohnungsbau stützten die Konjunktur stark.

Wie geht es 2010 weiter?

Müller: Für diesen Herbst kündigt sich eine moderate Lohnrunde an. Der Konsum dürfte sich also eher schwach ent-

EXPRESS

- BAK Basel Economics sagt eine langsame Erholung der Weltkonjunktur voraus.
- Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz steigt bis zum Sommer 2010 weiter.

BAK-PROGNOSEN

Wirtschaft erholt sich nur langsam

BAK Basel Economics gab gestern die Zahlen für seine Konjunkturprognose und die Aussichten für den Arbeitsmarkt bekannt.

● **Konjunktur:** Für dieses Jahr rechnen die Basler mit einem Minus des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 2 Prozent. Für das kommende Jahr stellen sie ein geringes Wachstum von 0,5 Prozent in Aussicht. Urs Müller: «Das Bruttoinlandsprodukt wächst bereits jetzt, allerdings auf sehr bescheidenem Niveau. Das Tempo des Aufschwungs ist leider viel geringer als dasjenige des Abschwungs.»

● **Arbeitsmarkt:** Bis zum Sommer 2010 erreicht die Arbeitslosenquote in der Schweiz mit über 5 Prozent ihren Höhepunkt. Müller: «Der Arbeitsmarkt hinkt der Konjunktur hinterher. Mit gut 5 Prozent steht die Schweiz im internationalen Vergleich zwar gut da. Doch wird die Quote bloss sehr langsam wieder sinken.» rr

PERSPEKTIVEN 2010

Konjunktur und Kloster

Am Donnerstag, 29. Oktober, findet im KKL Luzern der Anlass «Perspektiven für den Wirtschaftsstandort Zentralschweiz» statt. Ab 17.35 Uhr erläutert Professor Urs Müller, Direktor und Chefökonom BAK Basel Economics, die BAK-Prognosen für die Wirtschaft der Zentralschweiz.

Um 18.15 Uhr spricht Abt Martin Werlen, Benediktinerabtei Einsiedeln, zum Thema «Kloster als KMU».

Anschliessend interviewt Thomas Bornhauser, Chefredaktor der «Neuen Luzerner Zeitung» und ihrer Regionalausgaben, die beiden Referenten. Im Vorfeld dieses Anlasses erscheinen in unserer Zeitung einige Beiträge. Heute das Interview mit Konjunkturforscher Urs Müller.

red

HINWEIS

► Der Anlass ist ausgebucht. Der Eintritt ist nur mit Ticket möglich. ◀



Prognosen: Die Ergebnisse der aktuellen BAK-Studie finden Sie unter www.zisch.ch/bonus

HINWEIS

► * Urs Müller (52) ist Direktor und Chefökonom von BAK Basel Economics. ◀

ANZEIGE

Diese Projektträger unterstützen die Perspektiven 2010



Medienpartner

